

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

185 (10.8.1938) Zweites Blatt



Dr. Hugo Eckener 70 Jahre alt.

Dr. Hugo Eckener, der in der ganzen Welt bekannte deutsche Pionier der Luftschiffahrt und Betriebsführer des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen, vollendet am 10. August das 70. Lebensjahr. (Scherl-Bildarchiv-M.)

Internationale Filmkunstschau in Venedig Erfolg eines Ufa-Kulturfilms

Venedig, 9. Aug. Auf dem Lido von Venedig wurde, wie die D.R.K. berichtet, die 6. Internationale Filmkunstschau eröffnet. Der Eröffnungsvorstellung wohnten auch der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, der Präsident der Filmschau, Graf Volpi, und zahlreiche Persönlichkeiten besonders der Filmwelt aus aller Herren Länder bei. Von deutscher Seite bemerkte man den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehndorf. Deutschland konnte bereits am Eröffnungabend seinen ersten großen Erfolg mit dem Ufa-Kulturfilm „Natur in der Technik“ erzielen. In prachtvollen Aufnahmen wird gezeigt, wie sich der Mensch in seinem technischen Schaffen zur Erzielung von höchsten Leistungen immer wieder an die vollendeten Formen anlehnt, die die Natur geprägt hat. Die praktische Nutzenanwendung der von den Tieren instinktmäßig ausgeführten Arbeiten erkennen wir vielfach in der modernen Technik wieder.

Neuer Nordatlantikflug der „Nordmeer“. Im Rahmen der Nordatlantik-Flugprüfung der Deutschen Luftfliegerei flog das Flugzeug „D-NTG“, „Nordmeer“ unter Führung von Flugkapitän Blankenburg am Dienstag wiederum von Neunort nach Horta auf den Azoren. Für diese siebente diesjährige Atlantiküberquerung wurde ein Flugzeit von 25 Stunden und 14 Minuten gebraucht.

Großfeuer im Danziger Hafen. Am Dienstag vormittag brach auf dem Gelände der AG für Holzzerlegung im Kaiserhafen in Danzig ein Großfeuer aus. Der Brand entstand in einem Schuppen, in dem Holz gelagert wurde. Mehrere große Holzstapel in der Nähe wurden von den Flammen ergriffen. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und insbesondere die benachbarten Tanks einer Spiritusfabrik zu schützen.

Oppositionsmitglieder aus Damaskus aus der Haft entlassen. Die kürzlich verhafteten Mitglieder der Opposition wurden am Montag bis auf fünf wieder in Freiheit gesetzt. Die noch in Haft Befindlichen werden sich wegen der Organisation von Demonstrationen und Werfen von Mäulern vor dem Richter zu verantworten haben.

Marshall Blücher operiert im Fernen Osten

Tokio, 9. Aug. (Staatsdienst des D.N.B.) Marshall Blücher, der Oberkommandierende der Roten Fernost-Armee, ist in dem sowjetrussischen Stappenort Nowokiwsk eingetroffen, um die Operationen der sowjetrussischen Truppen an der Front von Schangjeng persönlich zu leiten.

Diese Meldung, die von allen japanischen Blättern in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht wird, erfährt durch zahlreiche Aussagen von sowjetrussischen Ueberläufern ihre Bestätigung. Die geflohenen Sowjetkämpfer berichten weiter, daß gleich ihnen die meisten der sowjetrussischen Truppen im Fernen Osten „nur auf die Gelegenheit eines Zwischenfalles warten, um einer weiteren Reinigung durch die G.P.U. zu entgehen“.

Das Kriegsministerium gibt weiter bekannt, daß am Dienstag mittag zwei Bataillone sowjetrussischer Infanterie unter Einsatz von leichter und schwerer Artillerie die japanischen Stellungen bei Schüllifeng, etwa 15 Kilometer nördlich von Schangjeng, angegriffen haben. Die Gefechte dauern zur Zeit noch an.

Durchbruch der Japaner vor Kantichang

Schanghai, 9. Aug. (Staatsdienst des D.N.B.) Am Dienstag haben die japanischen Truppen den Ort Schaho, 15 Kilometer südlich von Kiuksiang, erobert. Damit haben sie die erste der

chinesischen Verteidigungsstellungen durchbrochen, die auf dem Wege nach Kantichang liegen. Die Japaner, die am Westufer des Kiang-Sees gelandet waren, drangen westwärts vor, umgingen die stark ausgebauten chinesischen Stellungen von Süden her und brachten dadurch die chinesische Verteidigung ins Wanken.

Drei neue Luftangriffe auf Kanton

Schanghai, 9. Aug. Drei unmittelbar hintereinander angelegte Angriffe eines aus 17 Flugzeugen bestehenden Bombengeschwaders der japanischen Marine belegten Kanton am Dienstag vormittag erneut mit Bomben. Das Ziel dieser Angriffe waren vor allem das Elektrizitätswerk, die Kasernen und die Regierungsgebäude. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Neue Landangriffe bei Schangjeng

Eine Meldung von der Grenze mit einer neuen Bewegung der Sowjettruppen in der Nähe der Schangjeng-Höhen Bedeutung zu, wo die Sowjets anscheinend einen neuen Ueberfall auf mandchurisches Gebiet beabsichtigen. Um 16.30 Uhr bewegten sich 50 Sowjetkämpfer mit Mannschaften von Nowokiwsk nach Hanschi, etwa 20 Kilometer nördlich Schangjengs, am Südrand der Post-Bay. Nach einem früheren Bericht errichteten die Sowjettruppen Befestigungen zwischen Hanschi und dem Ufer.

„Laßt doch der Jugend ihren Lauf“

Reichsjugendung am 10. August

Berlin, 9. Aug. „Laßt doch der Jugend ihren Lauf“, so heißt die Reichsjugendung „Stunde der jungen Nation“ (ohne Reichsjugend Berlin) am 10. August von 20.15 Uhr bis 22.00 Uhr. Mit einem öffentlichen und geselligen Abend unter der Mitwirkung des Stabsmusikregiments des Gebietes Thüringen, Krolla, des Bannorchesters 109 Karlsruhe, der Rundfunkorchestern der H.Z. Berlin, Frankfurt, Hamburg, München, Saarbrücken und Danzig wird die H.Z. die Erfahrungen, die sie auf dem Gebiete der unterhaltenden und geselligen Sendungen gemacht hat, unter Beweis stellen.

Hagelgeschäden bei den Sudetendeutschen. Ueber den Bezirk Plan bei Marienbad ging ein schwerer Hagelwetter nieder, das die gesamte Ernte in vier Gemeinden vernichtete. Die Hagelkörner zertrümmten Fenstergehäusen und Dachziegel. Straßen und Wege wurden durch plöckliche Ueberflutungen unbefahrbar. Die betroffenen Ortschaften bieten ein Bild der Verwüstung. Von der Katastrophe sind durchweg judendeutsche Kleinbauern betroffen worden, die gegen den Schaden nicht versichert waren.

Jüdisches Finanzunternehmen betrügt brasilianische Sparere. Das jüdisch geleitete Finanzunternehmen „Cita“ in Rio de Janeiro hat durch betrügerischen Bankrott Tausende von kleinen Sparern um über 10 Millionen Reichsmark betrogen. Die Leitung des Unternehmens ist zum großen Teil hinter Schloß und Riegel gesetzt. Der Präsident Levy ist flüchtig.

Reichspostminister a. D. Giesberts gestorben. Im Alter von 73 Jahren ist der ehemalige Reichspostminister Johann Giesberts am Sonntag in München-Gladbach gestorben.

Großer Waldbrand bei Schwerin

Schwerin, 9. Aug. Am Dienstag mittag brach in dem ausgedehnten Waldgebiet der südlich von Schwerin gelegenen Ortschaft Buchholz ein umfangreicher Waldbrand aus. In kurzer Zeit waren sämtliche verfügbaren Hilfskräfte zur Bekämpfung des Waldbrandes alarmiert. Die Motorsportgruppe Schwerin des NSKK traf mit den Dorfbewohnern aus Buchholz und Holtshufen an der Brandstätte ein und ging an die Eindämmung des Feuers heran. Im Laufe des Nachmittags erschienen die noch im Standort Schwerin verfügbaren Wehrmachtsteile, insbesondere die Luftwaffe, ferner Angehörige der G.A., ff., des NSKK sowie Politische Leiter. Durch den heftigen Wind wurde der Brand, der sofort Stangen- wie leichtes Bauholz erfaßt hatte, mit großer Schnelligkeit weitergetrieben. Es gelang jedoch, das gefährdete Dorf Buchholz zu schützen. Nach bisherigen Schätzungen dürften 30 bis 40 Hektar Waldbestand von dem Feuer betroffen sein.

Großfeuer auf einem mecklenburgischen Gut. Am Montag nachmittag brach auf dem ostwärts des Schweriner Sees gelegenen Guts Krizow des Margarinefabrikanten Bremer-Hamburg ein Großfeuer aus, das die ganze Nacht über bis in die Vormittagsstunden des Dienstags wüthete. Beim Drehen war ein Strohhallen des Höhenförderers auf das Schutblech der Maschine gefallen, das hierdurch verbogen wurde und durch Verührung mit dem laufenden Schwungrad Funken hervorrief, die alsbald das Stroh in Brand setzten. Im selben Augenblick stand die große Getreidescheune des Gutes in hellen Flammen. Von hier aus sprang das Feuer auf den dahinter liegenden Schafstall, den Kuhstall sowie weitere Wirtschaftsgebäude über. Auch zahlreiche Holzstapeln gingen in Flammen auf. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz des gefährdeten Herrenhauses sowie einer im Neubau befindlichen Scheune beschränken. Fünf große Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. 2300 Rentner Erntevorräte sind vernichtet.

Ein interessanter Gang durch das Reichsparteitaggelände

Zum kommenden Reichsparteitag 1938

Nürnberg, 9. Aug. Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Beginn des Reichsparteitages 1938, und bereits sind die ersten Kommandos und Bortrupps eingeschoben. Fieberhaft wird in den neuen großen Räumen der Organisationsleitung von frühen Morgen bis tief in die Nacht gearbeitet. Ein gewaltiges Pensum ist in diesen letzten Augustwochen noch von den mit den Vorbereitungen betrauten Männern der Partei zu bewältigen. In diesem Jahre, in dem Österreich heimgeführt ist, hat vor allem das Quartieramt eine schwierige Aufgabe zu lösen, denn zu der beträchtlichen Zahl von Teilnehmern und Besuchern kommen erstmalig „legal“ viele tausende Volksgenossen aus der deutschen Diktatur, um die Feiertage der ganzen Nation mitzuerleben.

Draußen vor den Toren der Stadt, wo in schier unübersehbarer Weite das Parteitagsgelände sich dehnt, tritt nun allmählich an die Stelle rastloser Bauarbeit wieder die Vorbereitung für den Parteitag selbst. Und so liegt es nahe, die Bilanz des Baujahres 1937/38 zu ziehen und festzustellen, was Hirn und Hand in diesem Zeitabschnitt vollbracht haben.

Die Kongreßhalle im Wachsen

Am meisten fällt dem Besucher des Geländes das nun schon bis zu seinem ersten Stockwerk aus dem Boden gewachsene monumentale Halbmond der Kongreßhalle am Dugendteich auf. Die Außenwände sind zum Teil schon mit den schweren Granitquadern verkleidet. 175 Eisenbahnwaggons Material wurden täglich hier verarbeitet. Für den Abtransport der Bau- und Hilfsstoffe werden insgesamt 250 000 Güterwagen, die aneinandergereiht einen Güterzug von der Länge der Strecke Königsberg bis Madrid ergeben, benötigt. Der Rauminhalt des gesamten Bauwerks beträgt 3 Millionen Kubikmeter. Die für die Freitreppenanlage benötigten Stufen entsprechen einer zwei Meter breiten und 1800 Meter hohen Treppe, die somit von Garmisch bis zum Schneefernerhaus auf der Zugspitze führen würde. An einer Stelle des Rundbaues wird zur Zeit noch ein Holzmodell aufgestellt, das eine 18 Meter hohe Säule tragen wird. So ist es bis zum Parteitag auch möglich, die enorme Höhe zu erfassen, in der die 164 und 184 Meter frei den Innenraum überspannende Decke liegt.

Unweit von dieser Baustelle steht eine Holzhalle, die in natürlicher Größe Teilstücke der Innenräume der Kongreßhalle birgt, an denen bis ins kleinste alle Einzelheiten studiert werden. Sie veranschaulicht, in welcher überwältigender Klarheit des Stils und Schönheit und Zweckmäßigkeit sich ein auch das Innere dieses herrlichen Baues repräsentiert.

Teilmodell des Deutschen Stadions

Auf dem Platz, auf dem sich einmal das Deutsche Stadion erhebt, läßt der Erdaushub die enormen Ausmaße dieser Arena, die die größte sein wird, die je auf der Welt gebaut worden ist, erkennen. Da auch für ihren Bau alle Erfahrungen mangeln und jedwede Vergleichsmöglichkeiten fehlen, ist in diesem Jahre

ein Teilmodell im Hirschbachtal der fränkischen Schweiz erstellt worden.

In einem in einem Winkel von 30 Grad abfallenden Berganhang, der genau der Neigung entspricht, in der die Sitzplätze Reihe um Reihe hinauf bis zu einer Höhe von 77 Meter emporsteigen, streben zwei je 27 Meter breite, aus Holz erbaute Sektoren empor. Ueber der letzten Sitzreihe, der zweiten der insgesamt fünf gleich hohen Etagen, die die Zuschauerränge abteilen, zeigt eine rote Marke die Höhe des Olympischen Stadions in Berlin an. Sie gibt einen wenigstens annähernden Maßstabspunkt für die in bloßer Vorstellung sonst kaum faßbaren Ausmaße dieses Forums.

Es spricht für das Nürnberger Arbeitstempo, daß einer der Sektoren dieses Modellbaues, für den viele tausend Kubikmeter Holz und Beton benötigt wurden, in 17 Tagen erstellt war. 30 000 Personen bietet er bequem Platz. Ueber 400 000 aber kann das Deutsche Stadion fassen. Aneinandergereiht ergeben seine Sitzplätze eine Länge von 243 Kilometer, die Außenmauer des Stadions übertrifft die Höhe der Türme der Lorenzkirche in Nürnberg. 15 Milliarden Bausteine werden zu seinem Bau benötigt. Trotz der riesigen Ausmaße wird es aber, wie die praktischen Versuche im Hirschbachtal gezeigt haben, jedem Besucher möglich sein, den Vorgänger auf dem Sportfeld genau zu folgen. Beträgt doch die Sichtweite des auf der höchsten Stufe sitzenden Besuchers zum Mittelpunkt des Feldes knapp mehr als 100 Meter.

Die große Straße

Bis zum diesjährigen Parteitag ist die große Straße fertiggestellt. Nur noch die letzten Platten aus Granit, die in ihrer grünen und grauen Tönung die Marktsfläche stark beleben, werden aufgelegt. In einer Breite von 100 Meter und in einer Länge, die dem Weg von der Berliner Schlossbrücke bis zum Braubrunnen Tor entspricht, führt sie von der Kongreßhalle zum Märzfeld. Hier finden dann alljährlich die Vorführungen der Wehrmacht statt. Neben den beiden Modelltürmen sind schon viele Fundamente der wichtigen Türme, die das riesige Feld begrenzen, gelegt. Die ganze Nürnberger Altstadt könnte die 4,5 Kilometer lange, rings um das Märzfeld führende Straße einschließen. Für die Errichtung der 28 jeweils 36 Meter hohen Türme und die Tribünenbauten werden etwa 170 000 Kubikmeter Beton benötigt.

Die Lager der Formationen

Nicht weit vom Märzfeld entfernt liegen, eingerahmt von frisch gepflanzten Laubbäumen, die Lager der SA und SS, die beide schon fertiggestellt sind. Das H-Lager ist im Aufbau. Im nächsten Jahre wird das künftige Lager für den Reichsarbeitsdienst in Angriff genommen und in zwei Jahren das Wehrmachtlager. So wächst bis zum Jahre 1940 hier, versehen mit allen modernen und sanitären Anlagen, eine zweite Großstadt, die 540 000 Menschen beherbergen kann.

Die Ehrenhalle fertiggestellt

Die unter der 370 Meter langen Haupttribüne des Zeppelinfeldes liegende Ehrenhalle ist in diesen Tagen fertig geworden. Mit einem besonders herrlichen deutschen Marmor, der vom Rot ins Grün spielt, sind ihre Wände verkleidet. In den Nischen stehen prachtvolle Plastiken von Professor Thorax. Wundervoll ist die echte, in Rot und Gold leuchtende Mosaikdecke, deren Entwurf von dem Münchener Professor Kaspar stammt.

Nürnbergs „U-Bahn“

Am der ungehinderten Anmarsch und Abfluß der Kolonnen und Besuchermassen zum und vom Reichsparteitagsgelände sicherzustellen, mußten die Gleise der Straßenbahn in der Nähe der Luisenpöhl auf eine Strecke von fast 500 Meter unterirdisch geführt werden. Das ist Nürnbergs erste, wenn auch keine „U-Bahn“. Hier steht auch die neuerbaute H-Unterkunft, ein mächtiger Gebäudekomplex, der ebenfalls in Kürze fertiggestellt sein wird.

Die „AdF-Stadt“ im neuen Gewand

Die „AdF-Stadt“ ist gegenüber dem Vorjahr nicht mehr zu erkennen. Wenn auch an den großen Hallen nennenswerte bauliche Veränderungen nicht vorgenommen wurden, so haben doch die Anlagen eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Man glaubt sich in einen großen Blumengarten versetzt, dessen Gesamtbild durch die Hervorhebung der für Nürnberg so charakteristischen Nadel- und Birkenbäume noch gesteigert wird. Die Straßen sind neu belegt, vollständig staubfrei und lassen auch bei dem größten Landregen eine Pfützenbildung nicht zu. Bereits im Februar d. J. wurde mit den Erdarbeiten und Bodenverbesserungsarbeiten in der „AdF-Stadt“ begonnen. Zur Umgestaltung selbst benötigte man 100 000 Pflanzen, die alle aus fränkischen Gärten kamen. Wenn nun in wenigen Wochen die Reichsparteitagsgäste in die „AdF-Stadt“ strömen, so werden es nicht mehr allein die Vorführungen sein, die als Magnet sich auswirken, es werden diesmal auch die Anlagen selbst sein, die unsere Stadtbefucher dort draußen festhalten.

Schlieflich noch einige andere Zahlen, die sie am besten ein Bild von der bis jetzt auf dem Reichsparteitagsgelände vollbrachten Arbeitsleistung geben können. Auf dem Gelände sind bis heute 160 000 Laubbäume neu angepflanzt worden. Sie ergeben eine doppelte Menge von Nürnberg bis Antwerpen oder von Berlin bis Zürich. Für die Wasserversorgung mußten rund 60 Kilometer Rohr verlegt werden. 780 000 Kubikmeter Erde sind bisher bewegt worden. Ein Feldbahnzug, der sie auf einmal fortzuschaffen wollte, müßte von Nürnberg bis Neapel Wagen an Wagen reifen.

So ist auch in dem abgelaufenen arbeitsreichen Baujahr auf der Feststätte der Nation wieder Großes vollendet worden, das allen, die dem Planen Form und Gestalt geben, zur Ehre und zum Stolz gereicht. Die Hunderttausende, die in wenigen Wochen dem Rufe des Führers nach Nürnberg folgen, am hier seine Karole für das nächste Jahr zu hören, werden die Größe dieses Wertes spüren, das von dem Willen und Glauben eines starken, friedlichen und arbeitsfreudigen Volkes eine eindringliche Sprache redet.

Er ist Jack Hollin!

Kriminalroman von Georg Westfalen

„Holm, was sind Sie für ein Prachtler!“ sagt Al Scout dankbar. „Jetzt haben wir einen Weg! Glauben Sie, daß es so ist, John? Ahnen Sie jetzt, was den Verhafteten drückt? Was ihn quält? Warum er schweigt? Daß er es aus Rücksicht auf seinen — Vater tut! Vielleicht... ist er nicht schuldlos am Tod des Bruders! John, wir fahren jetzt zum Präsidium! Jetzt kann ich nicht schlafen! Morgen früh will ich den Verhafteten überraschen. Und dann geht es zu Setter!“

„Und unser Artikel?“ fragt Holm etwas betrübt.

„Kommt noch! Einitweilen teilen Sie Ihren Lesern mit, daß Jack Hollin gestanden hat und daß sich hinter ihm der seit zehn Jahren verschollene Sohn des Senators Setter verbirgt!“

„Sie riskieren viel, Al!“ gibt John Clan zu bedenken. „Was wird Bownens sagen?“

„Er wird schämen, aber das nützt nichts! Ohne Rücksichten muß es ausgesprochen werden! Es geht nicht anders! Denn wir kommen sonst nicht weiter!“

„Aber...“ gibt John Clan abermals zu bedenken. „Wenn er der Sohn des Setters ist, wenn er verschollen ist, weil er seinerzeit vielleicht — wegen Brudermord floh, wird dann nicht eher anzunehmen sein, daß sich Jack Setter zu Jack Hollin entwickelte?“

Al Scout sieht Clan bestürzt an.

„Ja!“ gibt er schließlich zu. „Die Gefahr besteht... aber wir haben einen Weg! Wir wissen, was wir tun müssen!“

noch nie habe ich mich so geschämt, wie in dieser Nacht. Ich stand am Chicago-River und wollte ein Ende machen. Hätte ich's nur getan! Niemals... hätte ich meinem Vater... die Schande angetan, daß ich mich... als sein Sohn belannt hätte!“

Schweratmend schwieg der Mann.

„Grollen Sie mir nicht, daß ich Sie weiterfrage! Es quält Sie, aber es muß sein! Ihr Bruder George... studierte er auch wie Sie?“

„Ja! George war Vaters Liebling. Er war... so ganz anders als ich. Wir stimmten nicht gut zusammen. Vater zog ihn vor. Warum, weiß ich nicht. Früher habe ich manchmal gedacht, daß ihm George viel mehr wert sei als ich, aber... ich habe mich sicher getäuscht.“

„Erzählen Sie mir später noch aus der Zeit, als Ihr Bruder noch lebte. Sie haben ja keinen Mord begangen, höchstens einen Totschlag. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Es ist aber nicht dasselbe. Zum Mörder kann nicht jeder werden, aber eines Totschlags im Affekt ist... wohl jeder fähig. Das Gericht würde Mitleid walten lassen. Jetzt kommt es darauf an, daß die Welt erfährt, daß Sie... nicht Jack Hollin sind!“

Jack wollte dazwischensprechen, aber Al Scout sagte ernst: „Ehnen um Ihres ehrenwerten Vaters willen! Es muß sein!“

„Ja! Ich... werde mein Geständnis widerrufen!“

„Das müssen Sie tun! Aber warten Sie damit, bis Sie im Untersuchungsgefängnis sind. Ihnen wird ein Verteidiger gestellt. Verlangen Sie Doktor Thomson. Ich werde mit ihm sprechen! Prüfen Sie es sich ein! Doktor Ernst Thomson! Und das Weitere wird sich finden! Haben Sie guten Mut!“

dann ist er eben immer wieder mal runtergekommen und hat... die Verbrechen begangen! Lagen ja immer Monate dazwischen! Ist doch alles möglich!“

Al Scout stuzte.

„Das letzte war doch der Überfall des Motortransportes. Und vorher hatten wir doch sieben Monate Ruhe. Vorher... war's doch im Januar, als sie die Bankfiliale überfielen. Sind ja in der Zwischenzeit noch eine ganze Menge Verbrechen passiert, aber bei denen ist's ja nicht erwiesen, daß Jack Hollin dahintersteckte.“

Al Scout erschraf. Ein eiskaltes Gefühl kroch ihm den Rücken hinunter. Er stimmte. Immer lag ein Zeitraum von Monaten dazwischen.

Er dachte an den Ruf durchs Radio, der Davenport auf-forderte, zu kommen.

Zum ersten Male kam ihm der Gedanke, daß Jack Setter... doch Jack Hollin sein könne.

Und der Gedanke quälte ihn maßlos.

Als Al Scout vor Morris Lanner, dem Sekretar Mister Jonathan Setters stand, da traf er den in stärkster Erregung an.

„Ah... Mister Al Scout... vom Präsidium... sehr... angenehm! Sagen Sie, Mister Al Scout... haben Sie auch den wahrwichtigen Artikel in dem Chicago-Express gelesen? Mister Setter ist außer sich! Wir werden...“

„...aufhören, sich aufzuregen!“ fiel ihm Al Scout kühl ins Wort. „Ich komme eben von dem verhafteten... Jack Hollin und habe mit ihm gesprochen. Er hat gestanden... daß er tatsächlich der Sohn Jonathan Setters ist, der vor zehn Jahren Chicago fluchtartig verließ, weil er... seinen Bruder im Affekt ermordete... sagen wir... totschlag!“

Der Sekretar schien betroffen. Sein Atem ging schwer.

„Ist die Mitteilung... durch das Amt der Zeitung zu-geleitet worden?“

„Durch mich, Mister Lanner!“

„Mister Al Scout, wie konnten Sie das tun! Was haben Sie damit einem Manne wie Jonathan Setter angetan! Warum zerren Sie Setters Unglück, sein bluten-des Herz an die Öffentlichkeit!“

Die theatralische Sprechweise des Sekretärs, der jedes Wort scharf betont aussprach, fiel Al Scout auf die Nerven.

„Warum? Weil die Möglichkeit besteht, daß der Ver-haftete zwar Jonathan Setter... aber nicht Jack Hollin ist!“

Lanners Gesichtsausdruck wechselte jäh.

„Nicht... Jack Hollin? Wer ist er sonst?“

„Eben Jack Setter!... Aber jetzt melden Sie mich, bitte!“

„Ich kann es nicht beantworten, Mister Setter... ist ganz gebrochen.“

„Es geht nicht anders! Mister Setter muß sich der Behörde zur Verfügung stellen. Die ganze Nation wird das Unglück dieses vorzüglichen Mannes tief bedauern. Es ist ja nicht seine Schuld, wenn einer seiner Söhne... so entartete.“

Ehe am anderen Morgen die nächste Nummer des „Chicago-Express“ erscheint, sucht Al Scout den Verhafteten auf.

Als er in die Zelle tritt, da richtet sich Jack mit einem gequälten Ausdruck im Gesicht auf, aber es entspannt sich, als er Al Scout erkennt.

„Was wollen Sie von mir? Ich habe gestanden, das ist doch genug!“

„Warum haben Sie nicht die Wahrheit gesagt, Jack... Setter?“

Das Wort ist wie ein Schlag. Es trifft den armen Teufel so unvorbereitet, daß sein Kopf hart gegen die Wand schlägt, daß er einer Ohnmacht nahe ist.

Al Scout läßt ihm Zeit. Er geht ruhig bis zur Prüftische, zieht sich den Schemel heran und setzt sich.

Nach einer Weile sagt er gütig: „Sie brauchen nicht mehr zu leugnen; Mister Jonathan Setter... hat es bereits zugegeben, daß Sie sein Sohn sind!“

„Zugegeben!“ stöhnt Jack schwer. „Und... daß mein Bruder durch mich... zu Tode kam? Wissen Sie das auch?“

„Ja! Das weiß ich auch! Aber ich möchte von Ihnen einmal genau hören, wie es geschehen konnte. Die Aus-führung, die ich über Sie zusammengeholt habe, lauten so günstig wie nur möglich, man hat Sie mir als einen ruhigen, fleißigen Schüler, als einen besonnenen, guten Menschen geschildert. Haben Sie Ihren Bruder im Affekt getötet?“

„Ich... weiß es nicht!“ gibt Jack gequält von sich. „Dama-lals... ich hatte meine... meine Brüjung gemacht... und unser Vater veranstaltete eine kleine Familienfeier! George und ich tranken Wein! Ich hatte niemals viel Alkohol vertragen können. Ich... wurde betrunken. Wie es kam, weiß ich heute nicht mehr! Ich kam mit George in einen Streit. Eigentlich habe ich nie gewußt warum... und dann kam das schreckliche Erwachen... nach dem Rauch. George lag in seinem Blut erlöchen am Boden. Mit dem Papiermesser erlöchen, das ich an dem Abend einmal spielerisch in die Hand genommen hatte. Vater war entsetzt... und... wollte mich der Polizei übergeben. Aber dann versteckte er mich. George wurde begraben...“

„Wo?“

„Auf unserer Farm Nottingham.“

„Wo liegt Sie?“

„An der Eisenbahnstrecke zwischen Chicago und Sault Paul. Die Station an der Bahn heißt Breuil. Man hat dann mit dem Auto noch dreißig Minuten zu fahren.“

„Gut! Und nun weiter! Ihr Bruder wurde begraben? Was geschah dann?“

„Mein Vater verschaffte mir einen falschen Paß, der auf den Namen Jack Davenport lautete. Ich floh nach Kanada und weilte zehn Jahre oben im Norden. Meine bitterste Lebenszeit! Immer war ich einsam. Manchmal glaubte ich, daß ich es nicht mehr aushalten könne. Bis... bis ich den Ruf durchs Radio hörte... das war in Simp-son... man machte mich darauf aufmerksam, weil man meinen Namen kannte. Und da zog's mich zurück, und ich bin nach Chicago gekommen. Und das Weitere wissen Sie! Und jetzt werde ich sühnen, was ich getan habe! Mit dem Tode auf dem elektrischen Stuhl... als... Jack Hollin!“

„Sie sind nicht Jack Hollin!“ spricht Al Scout auf-atmend.

„Wer weiß das besser als ich!“ erklärte Jack bitter.

„Warum haben Sie nicht früher gesprochen?“

„Um... meines Vaters willen! In der Nacht... ehe das geschah, da... war ich bei meinem Vater. Er ver-sprach mir, zu helfen. Er wollte mir einen Besuch in einem anderen Staate kaufen. In Mexiko oder in Südamerika! Ich sprach dann in der Nacht mit anderen Menschen über meinen Vater und erfuhr, was er für ein Mensch ist. Daß er zum Wohltäter der Menschen geworden ist. Und

Als Al Scout in seinem Büro erschien, da traf er John Clan, gespannt auf ihn wartend.

„Haben Sie...“

„Ja, John! Ich habe ihn überrumpelt! Und er hat es zugegeben. Er ist tatsächlich... Jonathan Setters Sohn!“

John und Burns atmeten auf.

„Gott sei Dank... denn Chicago hat seine Seniation! Der Chicago-Express bringt die Meldung bereits. Es wird ja einen netten Sturm im Amt geben. Der Chef wird toben!“

„Der Chef wird nicht toben! Aber jetzt will ich zu Setter. Enfschuldigen Sie mich, John!“

Er nahm seinen Hut und verließ das Präsidium.

Am Eingang des Amtes stieß er auf Bownens, der hoch-rot im Gesicht war und ein Zeitungsbblatt in den Händen hielt.

„Jack Hollin... ist Setters Sohn!“ keuchte Bownens.

„Wie... konnten Sie das Mister Setter antun?“

„Müßte sein, Chef! Wir müssen Klarheit schaffen! Setters Sohn ist es, aber... nicht Jack Hollin! Den Beweis bringe ich Ihnen. Haben Sie gestern noch mit Harbers gesprochen? Will er Trester immer noch verhaften lassen?“

„Unbedingt! Er war gestern bei dem Gouverneur, und der hat mich angerufen! War verdammt ungnädig!“

Al Scout hatte eine Grobheit auf den Lippen, aber er verbiß sie, winkle Bownens noch einmal zu und sprang in den Wagen.

„So, Sergeant“, sagte er zum Führer des Wagens, „nun bringen Sie mich einmal hell bis zu Setter! Hoffent-lich kommen wir nicht gerade hin, wenn Koffers Wande einen Besuch macht!“

„Die Wände kann kommen, Mister Scout!“ lachte Clip.

„Liegen doch zwölf Beamte von uns in Setters Hause.“

„Also dann los! Aber fahren Sie vorsichtig! Mann... nicht so verdammt die Kurven schneiden! Wollen wohl Polizeitrafen bekommen!“

Sergeant Clip grinste über das ganze Gesicht.

„Mister Scout... tolle Sache mit dem Jack Hollin! Jetzt soll er Setters Sohn sein! Tolles Zeug, was die Zeitungen ausheken! Oder nehmen Sie es ernst?“

„Ich hab's ja erst reinsehen lassen!“ gab Al Scout trocken zurück. „Der Verhaftete ist Setters Sohn! Das steht bombenfest. Was nicht feststeht, ob er Jack Hollin ist! Was denken Sie denn?“

„Ich denke mir, er ist's!“ gab Clip seine Weisheit zum besten. „Ich meine, Mister Scout, der Hollin ist sicher ein glänzender Schauspieler, der versteht sein Fach! Und der wird bestimmt jetzt schauspieler, weil es um sein Leben geht!“

„Er hat aber doch gestern... gestanden?“

„Ach! Wenn er im Untersuchungsgefängnis ist, dann widerruft er. Das haben wir doch schon duzendemal ge-habt! Wir kriegen sie kirre... und dann leugnen sie wieder alles!“

„Wollen mal sehen, wie sich das entwickelt.“

„Sagen Sie mal, Mister Scout... ich habe da mal einen tollen Film gesehen...!“

„Erzählen Sie mir jetzt nicht vom Kino, passen Sie auf, daß Sie nicht mit der Dram zusammenprasseln.“

„Reine Bange! Wo geht noch so wenig Verkehr ist! Ich meine, Mister Scout, in dem Kinostück, da war ein Mann, der ein Doppelleben führte. Tagsüber war er der Ehren-mann... und nachts machte er der Polizei schwer zu schaffen. Sie fingen ja den Burschen zum Schluß... aber dann haben sie ihn ins Irrenhaus gesteckt. Ich mußte jetzt daran denken... ob das mit dem Hollin nicht auch so ist. Kann ja sein, daß er oben als Davenport gelebt hat. Und

Jonathan Setter, sonst immer der hochgewachsene Mann mit dem Auftreten des Weltmannes — was die Sicherheit anbelangte — schien tatsächlich ganz gebrochen, als er Al Scout empfing.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe er in der Lage war, Scout zu antworten.

„Es... ist nicht mein Sohn!“ sagte er hart. „Das... ertrüge ich nicht... einen Sohn zu haben, der... der... ein Jack Hollin ist! Ich... ich... der sich stets bemüht hat... so zu leben, wie es einem guten Christen ge-bührt... ich... ich habe es schon übersehen müssen, daß Jack... zum Mörder am anderen wurde. Und jetzt... soll ich das noch ertragen... daß man... Jack... hin-richtet als Jack Hollin!“

Ein qualvoller Aufschrei war es, der auch Al Scout erschütterte.

„Wissen Sie, was Sie mir antun? Das Schlimmste... das Furchtbarste... was man einem Menschen antun kann. Mein Fleisch und Blut... muß ich verachten, verfluchen. Mit Fingern werden die Leute auf mich zeigen. Ich soll mit erleben... wie sie ihn... hinrichten! O Gott... wie hart strafft du mich!“

„Herr Senator“, nahm dann Al Scout das Wort, „ich verstehe Ihren Schmerz. Aber vielleicht... gibt es doch noch eine Lösung im Guten. Bitte, beantworten Sie mir einige Fragen!“

Setter nickte.

„Sie haben seinerzeit Ihrem Sohne nach dem Totschlag an seinem Bruder... fortgeholfen?“

„Ja!“

„Mit einem falschen Paß?“

„Ja!“

„Sie haben in keiner Verbindung mehr mit ihm ge-standen?“

„Nein!“

„Sie haben aber den Radioruf losgelassen, daß er zu-rückkehren sollte?“

„Ja!“

„Und welche Gründe bewegten Sie?“

„Ich hatte das Gefühl, daß ich einmal plötzlich sterben könnte, und ich wollte Jack versorgt wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus Baden

Zum Professor ernannt.

Hofheim, 9. Aug. Der bekannte Hofheimer Klavierkünstler Hermann Dreus wurde zum Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln ernannt.

Schwerer Unfall an der Dreifachmaschine.

Ettlingen, 9. Aug. Ein hiesiger Landwirt wollte nachschauen in der Balkenpresse seiner Dreifachmaschine halten und ließ dabei am Schwungrad drehen. Die Presse kam in Bewegung und erschlug den Kopf des Unglücklichen. Mit lebensgefährlichen Verletzungen (Rieferbrüche und Schädelbruch) wurde der Mann in das Neue Vincentiushaus nach Karlsruhe verbracht.

Heppenheim a. d. Bergstraße, 9. Aug. (Aus dem Zug verunglückt.) Ein älterer Mann aus Heppenheim war infolge der Hitze im Zug eingeschlafen und hatte verkannt, an welcher Station aussteigen zu müssen. Als er im Bahnhof Heppenheim aufwachte, sprang er aus dem schon wieder fahrenden Zug, stürzte jedoch und kam unter die Räder, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde.

Unterbalbach, 9. Aug. (Unwetter.) Am Samstag ging über das Unterbalbachtal ein Wolkenbruch nieder, der zum Teil mit Hagelschlag verbunden war. Die Balbach wurde zu einem reißenden Fluß und führte zu Ueberschwemmung, wobei sich große Mengen von Schlamm aufhäufte. Einem Landwirt von Oberbalbach wurden 2 Wagen weggeschwemmt und völlig zertümmert. Das Wasser drang in den tiefer gelegenen Ortsstellen in die Keller und Ställe ein. Straßen und Wege wurden an manchen Stellen bis mitgenommen.

Hörsing, 9. Aug. (Brand.) Das hiesige Sägewerk wurde durch Feuer zerstört. Nur die Schrittholzsäpfe konnten gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt, der Schaden groß.

Wörach, 9. Aug. (Kugelblitz.) Einen recht merkwürdigen Vorgang nahm ein Blitz am Samstag in Niedlingen. Die Familie Albert Birgin hatte kurz vor dem herannahenden Gewitter noch einen Wagen Korn eingefahren und setzte sich zum wohlverdienten Essen in die Küche, als plötzlich ein Kugelblitz durch die offene Küchentür über den Tisch züchte und ein Trinkglas in Scherben schlug. Die Familie eilte hinaus, da man glaubte, er habe gezündet. Der Blitz aber hatte sich, ohne weiteren Schaden anzurichten, nur das Glas zum Spier auseinandergehoben.

Hornberg, 9. Aug. (Sturz vom Fahrrad.) Auf dem Wege in die Stadt stürzte die Bahnwärterin Dörflinger vom Kutschwagen auf der Traberger Landstraße aus unbekannter Ursache vom Fahrrad. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Oberkirch, 9. Aug. (Verkehrsunfall.) Ein hier zu Besuch weilendes 10jähriges Mädchen aus Köln, das auf den Bordsteinen spazieren ging, wurde von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit starb.

Reichenbach b. Wolfach, 9. Aug. (Ertrunken.) Beim Baden ertrunken ist der 23jährige Christian Epting im Schöndelgrund. Ein Herzschlag führte den Tod des jungen Mannes herbei.

Unterreichenbach b. Wolfach, 9. Aug. (Tödl. Verunglückung.) Am Samstag abend fuhr auf der Landstraße Biesfeld-Unterreichenbach der 24 Jahre alte Emil Gottschalk mit seinem Fahrrad nach Unterreichenbach. Er kam auf der Landstraße zu Fall, rannte mit dem Kopf auf ein Teerfaß und blieb schwer verletzt liegen. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist Gottschalk gestorben.

August, 9. Aug. (Herzschlag durch Ueberanstrengung.) Auf der Heimkehr von einer Faltbootsfahrt auf dem Rhein tippte das Boot des 64 Jahre alten Zollbeamten August Bonhote-Giffinger aus Bielefeld im hohen Wellengang unterhalb der Schleuse um. Die beiden Insassen, August Bonhote und sein Sohn, hielten sich am abwärts treibenden Boot fest und gelangten etwa 600 Meter unterhalb der Unfallstelle wieder in die Nähe des Ufers. Plötzlich sank Vater Bonhote unter. Er konnte zwar an Land gezogen werden, doch war er bereits tot. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Verunglückte ist vermutlich infolge der Ueberanstrengung von einem Herzschlag erkrankt worden.

Konstanz, 9. Aug. (Tag des NSKK.) Der vergangene Samstag und Sonntag sah das gesamte Führerkorps der NSKK-Motorgruppe Südwest in Konstanz versammelt. Der bisherige Führer der Motorgruppe, Brigadeführer Emminger, verabschiedete sich von seinen Sturm- und Staffelführern und führte anschließend daran seinen Nachfolger, Stabartenführer Maier, in sein Amt ein.

Nachspiel zum Füssener Omnibusunglück

Kempten, 9. Aug. Am Dienstag begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Kempten die Verhandlung gegen den 43jährigen Mietkraftwagenbesitzer Albert Ritter aus Reichenberg (Kreis Badnang), der am Pfingstsonntag, 5. Juni, das schreckliche Omnibusunglück bei Neßelwang verursachte. Durch seine Fahrlässigkeit kamen damals sieben Menschen ums Leben; 21 wurden verletzt, davon acht schwer. Die Große Strafkammer des Landgerichts Kempten hat sich am ersten Verhandlungstag nach Füssen begeben. In Füssen wurden verschiedene Zeugen vernommen, die sich dort noch im Krankenhaus befinden. Mit einem Votalausgang am ersten Verhandlungstag nimmt dann die Verhandlung ihren Fortgang.

Die Verhandlung in Füssen begann mit der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses. Danach ist der Angeklagte hinreichend verdächtig, in sieben Fällen durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht zu haben und in 21 Fällen durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines anderen verursacht zu haben. Zu seinem Lebenslauf erklärte der Angeklagte, daß er am Weltkrieg teilgenommen hat und auch wiederholt ausgezeichnet wurde. Dreimal wurde er verwundet, nach dem Krieg erwarb er zunächst in Kleinheppach bei Stuttgart ein kleines landwirtschaftliches Anwesen. Da der Betrieb dieses Anwesens für das Auskommen seiner Familie nicht ausreichte, erwarb er ein Pferdegeschäft und später auch ein Mietauto. Mit diesem Mietauto unternahm er Personenfahrten und besorgte die Gepäcksbeförderung. Im Jahre 1930 schaffte er sich erstmals einen Omnibus an, mit dem er Gesellschaftsfahrten im In- und Ausland ausführte. Mit diesem Wagen hat er etwa eine halbe Million Fahrkilometer zurückgelegt. Im Jahre 1936 kaufte sich der Angeklagte für 26 000 RM. einen neuen großen Omnibus. Mit diesem ist er bis zum Pfingstmontag 1938, an dem sich das Unglück ereignete, über 70 000 Kilometer gefahren. Zum Unfall er-

klärte Ritter: Am Pfingstmontag in der Frühe verließ er mit einer Reisegesellschaft mit mehreren Omnibussen Stuttgart. Sein Omnibus war mit 30 Personen besetzt. In Ulm wurde ein einständiger Aufenthalt genommen und dabei das Frühstück eingenommen. Von Ulm aus wurde die Fahrt in Richtung Kempten-Pronten fortgesetzt. Fahrtziel war Innsbruck. Bei Merstetten gab es einen ungewollten Aufenthalt. Wegen eines Unfalls, den ein der Ritter fahrender Kraftwagen verursacht habe und bei dem ein Motorradfahrer beim Versuch zu überholen gegen einen Personenwagen gefahren war, wurde Ritter mit seinem Omnibus aufgehalten und von der Gendarmerie als Zeuge vernommen. Dies hatte einen Aufenthalt von 30 Minuten zur Folge. Ritter bestreitet indessen, daß er die verlorene Zeit durch Schnellfahren habe wieder aufholen wollen, um noch rechtzeitig nach Neuschwanstein zu kommen. Er sei mit einer normalen Fahrgeschwindigkeit von 40 bis 50 Stundenkilometer weitergefahren.

Der Angeklagte kann sich den Vorgang des Unfalls nicht recht erklären. Er will das Warnkreuz, das einige hundert Meter vor dem Bahnübergang aufgestellt ist, nicht gesehen haben. Das erste, was er gesehen habe, sei der Zug gewesen, der etwa 40 bis 50 Meter von der Kreuzung entfernt gewesen sei, während sein Wagen immer noch etwa 30 Meter bis zur Kreuzung zurückzulegen gehabt hätte. Nun habe er gemerkt, daß er den Wagen wegen des starken Gefälles bis zum Gleis nicht mehr zum Halten bringen könne und sei deshalb mit Vollgas über die Kreuzung gefahren. Dadurch habe er den Versuch gemacht, die gefährliche Lage zu retten.

Dann äußerten sich als Sachverständige Dr. Helmmann, der Bezirksarzt von Füssen, und Dr. Holzer, der leitende Arzt vom Krankenhaus in Füssen, über die Todesursachen und über die Verletzungen der Opfer des Unfalls.

Zwei internationale Taschendiebe in Basel erwischt.

Basel, 9. Aug. Auf dem Baseler Bundesbahnhof konnten auf die Beobachtungen von zwei Frauen hin zwei internationale Taschendiebe, ein Estländer und ein Pole, verhaftet werden. Sie hatten keinerlei Papiere bei sich und wollten gerade einen Reisenden, der den Zug zum Reichsbahnhof besteigen wollte, bestehlen.

Heidelberg, 9. Aug. (95 Jahre alt.) Am Montag vollendete Professor Dr. Adolf Mayer, ein Enkel des großen Heidelberger Chemikers Leopold Gmelin (vor wenigen Tagen konnte des 150. Geburtstages Gmelins gedacht werden), sein 95. Lebensjahr. Dr. Mayer, ein Sohn des früheren Direktors am Karlsruher Gymnasium, Karl August Mayer, kam frühzeitig zum Studium der Chemie und erlangte sich schon mit 20 Jahren den Doktorhut der Heidelberger Universität, an der er sich dann 1888 für Agrarchemie bei der damals bestehenden landwirtschaftlichen Abteilung habilitierte. Nachdem er im Jahre 1875 außerordentlicher Professor geworden war, erhielt er im folgenden Jahre einen Ruf an die landwirtschaftliche Akademie in Wageningen in Holland, wo er Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt wurde. Im Jahre 1904 legte er sich zur Ruhe und siedelte im Jahre 1913 nach Heidelberg über.

Heidelberg, 9. Aug. (Ehrung.) Der ordentliche Professor der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Heidelberg, Dr. C. Ernst, wurde zum fördernden Mitglied der Würt. Kommission für Landesgeschichte ernannt.

Hofheim, 9. Aug. (Auszeichnung.) Der Reichssportführer hat Oberbürgermeister Kürz und den Stadt. Referenten für Leibesübungen, Stadtbauamtchef Seibel, die Silberne Ehrennadel des D.R.L. verliehen und durch den D.R.L.-Kreisführer, Hauptleiter Bürkle, überreichen lassen.

Frankreichs älteste Marktenten

In einem kleinen südfrensischen Ort, Rocque-lur-Garonne wurde dieser Tage die Erinnerungsmedaille an den Krieg 1870/71 sowie das soldatische Ehrenkreuz der Witwe Madame Jouca verliehen. Die Jubilarin ist jetzt 102 Jahre alt. Sie ist die älteste der Marktenten und die älteste Inhaberin militärischer Ehrenabzeichen in Frankreich. Die älteste aller Franzosen aber ist eine gewisse Madame Ducajou, die demnächst 108 Jahre alt wird. Sie hätte die Jubilarin gerne befehlt, da sie nicht weit von ihr in Ardennes, einem Borort von Toulouse lebt. Der Arzt hat ihr aber begreiflicherweise davon abgeraten.

Eine Cimbernstadt unter Flugland?

Bei Grabungen nahe der dänischen Stadt Keldby liegen kürzlich einige Forscher etwa hundert Meter von einem dort befindlichen Cimbernstein auf verschiedene Gräber und Herdstätten, die aus dem vierten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung stammen. Ein Meter Flugland bedeckte die Fundstätten. Offenbar handelt es sich hier um eine uralte cimbrische Niederlassung, die durch Flugland zerstört worden ist. Einige weitere Funde an Ort und Stelle lassen den Schluß zu, daß es sich um eine größere Niederlassung, vielleicht sogar um eine Stadt der Cimbern handelt.



Rhon-Abfluß mit einem Weltrekord.

Auf der Wassertuppe fand mit dem 19. Rhon-Regelungswettbewerb ein Wettbewerb der Rekordleistungen seinen Abschluß. Bei 1268 Starts wurden 75 990 Stredenkilometer zurückgelegt, wobei 11 Flüge über Weltrekordhöhe ausgeführt wurden. Die letzte Weltbestleistung des Wettbewerbs erreichte Flugkapitän Drechsel (unten) von der NSKK-Gruppe „Lufthansa“, der eine absolute Höhe von 7070 Metern über dem Meerespiegel erlangte. Der Gesamtsieger in der Einfliegerklasse wurde wieder Wolfgang Späte-Darmstadt (oben). (Scherl-Bilderdienst-M.)

Vor den Schranken des Gerichts

Gerechte Strafe für einen Schwindler.

Karlsruhe, 9. Aug. Das Karlsruher Schöffengericht erkannte heute gegen den 25jährigen, bisher unbefragten Alfred Kottlinger aus Frankfurt a. M. wegen Unterschlagung, Diebstahls,



Hauptmann von Both tödlich verunglückt.

Der bekannte deutsche Amateurreiter Hauptmann von Both verunglückte am Sonntag bei den Rennen in Gotha tödlich. Hauptmann von Both war einer unserer erfolgreichsten Reiter; er hatte von 1933 bis 1935 drei Jahre hintereinander das Champinot inne. (Scherl-M.)

Artundenschlag und Betrugs auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre vier Monaten (abzüglich drei Monate Untersuchungshaft). Der Angeklagte hatte einem Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, aus einer verschlossenen Kasse zwei Sparbücher entwendet und die Guthaben von über 200 RM. mittels gefälschten Ermächtigungsscheins abgehoben u. das Geld für sich verbraucht. Mit der Vorpiegelung, das Geld aus einer zu erwartenden Erbschaft zurückzahlen, erschwindelte er von dem Mädchen weitere 400 RM. Bei einer hiesigen Firma, bei der er in Arbeit stand, erschwindelte er 100 RM. Vorwurf, worauf er die Stellung verließ. Ferner kaufte er auf Kredit einen Photoapparat für 270 RM., auf den er nur 30 RM. anzahlte und ein Fahrrad unter Eigentumvorbehalt, das er vor der völligen Bezahlung veräußerte. Der Angeklagte bekannte sich schuldig im Sinne der Anklage.

Ein faulerer Saatgetreide-Lieferant.

Wegen Rückfallbetrugs verurteilte das Gericht den erheblich und einschlägig vorbestraften 59jährigen verheirateten früheren Landesproduktenhändler Wilhelm Tölles aus Karlsruhe zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in zahlreichen Fällen von Bauern in Mittelbaden und der Pfalz unter der Vorpiegelung, ihnen Saatgetreide bis Ende September oder Anfang Oktober zu liefern, Bestellungen entgegengenommen und sich Anzahlungen von rund 500 RM. geben lassen, die er für eigene Zwecke verwendete, ohne sich um die Lieferung des Saatgetreides zu bemühen, so daß den Bestellern empfindliche Verluste entstanden.

Jugendstufkammer.

Karlsruhe, 9. Aug. Wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens verurteilte die Jugendstufkammer den 40jährigen verheirateten vorbestraften Johannes Fuhs aus Karlsruhe, der sich in zwei Fällen in Karlsruhe im Weisfeld und in der Donaustraße minderjährigen Mädchen zu nähern versuchte, zu acht Monaten Gefängnis.

Aus Stadt und Land

Der Arbeitsplatzwechsel.

Der Mangel an Arbeitskräften und insbesondere der Mangel an Facharbeitern machte es nötig, in einer Reihe besonders vom Mangel betroffener Berufe Beschränkungen hinsichtlich des Arbeitsplatzwechsels einzuführen. Diese Bestimmungen, die keineswegs eingeführt wurden, um das Fortkommen einzelner Volksgenossen zu erschweren, sondern im Interesse einer Stabilität des Aufbaues der deutschen Wirtschaft, müssen auch von den Betroffenen unter richtiger Würdigung der gesamten Umstände verstanden werden. Die meisten von dieser Maßnahme Betroffenen sagen sich auch im Gedanken an eine noch nicht allzu lange zurückliegende Zeit: Lieber diese kleine Einschränkung als jahrelange Arbeitslosigkeit!

Das ist die Ansicht der Mehrzahl der in den betroffenen Berufen tätigen Volksgenossen. Es gibt aber auch einige unruhigliche Ausnahmen, die am liebsten jede Woche in einem anderen Betriebe arbeiten würden, wenn ihnen dort nur ein paar Pfennige mehr angeboten würden, selbst dann, wenn ihr jetziger Betrieb sie vielleicht in den Jahren der Notzeit gehalten hat, oft ohne volle Beschäftigung für sie zu haben. Das haben sie leider sehr schnell vergessen.

Da man dieser Einstellung jetzt aber im Allgemeininteresse einen Riegel vorgeschoben hat, suchen diese Leute nach einem Ausweg. Gut, denkt so einer, ich kann nicht kündigen, dann wird man mir aber seitens des Betriebes kündigen. Und dieser Mann, ein Facharbeiter, der bisher seine Pflicht stets erfüllt und seine Arbeit sorgfältig verrichtet hat, beginnt mit einem Male zuzummeln. Seine Arbeit wird schlecht, er kommt zu spät zur Arbeit und dem Meister gegenüber zeigt er eine früher nie gekannte Auffälligkeit. Ihr werdet mich schon noch loswerden wollen, denkt er, denn er weiß, daß das auf die Dauer nicht so weiter gehen kann. Er versucht also mit allen Mitteln, seine Entlassung zu erreichen.

Dieser Mann hat sich bestimmt seine Handlungsweise nicht überlegt, sonst könnte er derartige Versuche nicht unternehmen. Einmal schädigt er durch sein Verhalten das Gemeinwohl, indem er ja die Arbeit im Betrieb stört, und zum anderen befindet er sich im Irrtum, wenn er glaubt, die Bestimmungen des Arbeitsplatzwechsels seien erlassen, um den Betriebsführern „billige Arbeitskräfte“ zu erhalten.

Wenn er sich aber nicht bemüht fühlt, an das Allgemeinwohl zu denken, dann braucht er auch nicht zu erwarten, daß die anderen auf ihn Rücksicht nehmen. Und es kann ihm passieren, daß man dafür sorgt, daß er nach Erreichung seines Zieles, nämlich der Entlassung aus dem Betrieb, für die nächste Zeit einmal in seinem Beruf keine neue Stellung erhält und darüber hinaus dem alten Betrieb gegenüber noch zum Ersatz des Schadens verpflichtet wird. Eine gerechte Strafe für den, der für das Wohl der Gemeinschaft kein Verständnis hat.

Vom Obst- und Gartenbauverein Durlach.

Durlach, 10. August. Nachdem heute Mittwochabend der Obst- und Gartenbauverein seine Mitglieder zu der ordnungsmäßigen Monatsversammlung zusammenruft, in welcher wichtige Fragen zur Behandlung gelangen, gelangt am kommenden Sonntag der diesjährige Vereinsausflug zur Durchführung, der, wie schon bekannt, die Teilnehmer mit einem Verwaltungsbesuch nach Bühl führen wird. Von dort aus werden die Weinorte Affental, Neumeyer und Steinbach besucht. Allen Teilnehmern sind nicht nur lehrreiche sondern auch unterhaltende Stunden gesichert und es bliebe nur der Wunsch, daß auch das Wetter mit dieser Fahrt unserer Obst- und Gartenbauer Einsehen hat.

Naturtheater Lerkhenberg.

Durlach, 10. Aug. „Charleys Tante“, der so oft erprobte Schwanz, hat auch am Naturtheater wie eine Bombe eingeschlagen. Eine Lachsalve nach der anderen schallte durch die schöne freie Natur. Für Mittwoch und Samstag bleibt „Charleys Tante“ weiter auf dem Spielplan. Beginn der Aufführungen pünktlich 20,15 Uhr. Wer einmal wirklich herzlich lachen will, der möge nicht versäumen, sich „Charleys Tante“ mit Alfred Land in der Hauptrolle anzusehen.

Folgebbericht vom 9. August 1938.

Am 8. August 1938 um 8,15 Uhr stieß auf der Straße von Ettlingen nach Durlach beim Schafwerk Scheidenhardt ein Pkw. mit dem Anhänger einer Jugmaschine zusammen. Der Pkw. wurde gegen einen Telegraphenmast geschleudert und erheblich beschädigt. Der Unfall ist auf Verletzung des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen.

Gegen 8,50 Uhr lief ein Fußgänger, der unvorsichtigerweise die Kaiserallee bei der Geranienstraße überqueren wollte, einem Pkw. in die Fahrbahn. Der Fußgänger wurde in verletztem Zustand in das Krankenhaus verbracht.

Um 12,15 Uhr stießen in der Hardtstraße 1 Lastzug und 1 Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde hierbei leicht verletzt; außerdem entstand Sachschaden. Verletzung des Vorfahrtsrechtes war die Ursache des Zusammenstoßes.

Aus gleichem Grunde und wegen zu schnellenfahrens stießen gegen 20 Uhr auf der Kreuzung Horst Wesseling und Linsenheimerallee ein Pkw. mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin zog sich Kopfverletzungen zu und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Am 6. 8. 1938 verstarb im Neuen St. Vinzenzkrankenhaus der verh. Schlosser Otto Walzer aus Schielberg, der am 29. 7. 1938 an seiner Arbeitsstelle (Reichsbahnausbesserungswerk) abschied, wobei er sich Genickverletzungen zuzog.

Bitte, nicht zu geschäftig!

Da gilt der Hausfrau! Es ist nicht schön und bedeutet eine Gefahr für die Harmonie des Familienlebens, wenn bei diesem oder jenem Vorschlag des Hausherrn oder der Kinder immer die Entgegnung kommt: „Ja, dafür habe ich aber keine Zeit!“ Jede kluge Hausfrau hat Zeit, zumal, wenn nach dem Mittagessen alle gern noch einige Minuten plaudern möchten. Liebe Hausfrau, springe gerade dann nicht hastig auf, belade dann nicht das Tablett mit dem Eßgeschirr, kümere nicht damit in die Küche und wache nun nicht ab. Das Geschirr hat noch ein wenig Zeit. Es ist viel netter, noch eine Weile zusammenzusetzen. Manches gibt es da zu besprechen, zu fragen, zu klären, was sich in der behaglichen Stimmung nach der Mahlzeit gut erledigen läßt. Und dann geht jeder wieder an seine Arbeit. Genau so ist es nach dem Abendessen. Da kann man bei einer Tasse Tee zusammenbleiben. Das Geschirr wird schnell in die Küche gebracht und am folgenden Tage mit dem Frühstücksgeschirr zusammen abgewaschen. Jetzt kommt die schönste Stunde des Tages! Die Arbeit ist getan, kleine Kinder schlafen. Mann und Frau können in Ruhe zusammenhängen. Er lieft vielleicht aus einem Buche vor, und sie näht, stopft oder beschäftigt sich mit einer Handarbeit. Das ist ein schönerer Ausklang für den Tag, als wenn sich der Hausherr allein seine Zigarette anstekt und am Rundfunkgerät häckelt und die Frau in der Küche hantiert.

Die Tätigkeit des Kartoffelkäfer-Abwehrendienstes Durlach

Zuständig für das Gebiet Mittel- und Südbaden — Einsatz aller Volksgenossen notwendig
Regelmäßiger Suchdienst auch in Durlach, den Bergdörfern und dem Pfingtal

Durlach, 10. August. Der Schädling Kartoffelkäfer machte uns in geringem Maße in den Jahren 1877 und 1914 schon einmal zu schaffen. Da jedoch die Befallsherde klein und übersichtlich waren, gelang es uns, recht bald über ihn Herr zu werden. Die Plage wurde erst wieder akut, als man nach dem Kriege in Frankreich nicht all zu großer Mühe wert fand, ihn zu bekämpfen, und heute ist es soweit gekommen, daß dieses Land für die nächsten Jahre wohl als dauernder Infektionsherd angesehen werden muß. Es ist daher mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden — fast allein auf weiter Flur — einen brauchbaren Kartoffelkäferdienst einzurichten.

Der Kartoffelkäfer-Abwehrendienst untersteht dem Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes Berlin. Seine technische Leitung für die gesamte deutsche Westgrenze befindet sich in Heidelberg, Steinbühlstraße 26. Dieser untersteht vier Bezirksstellen und zwar 1. in Konstanz die Bezirksstelle Bodensee, 2. die

Bezirksstelle Oberrhein mit dem Sitz in Durlach,

abgegrenzt westlich durch den Rhein, nördlich über die Strecke Mannheim-Heidelberg-Miltenberg, herauf nach Waghaffenburg, herunter über Tauberbischofsheim, Mergentheim, Crailsheim bis nach Ulm, sodann nach Vörrach zurück entlang der Nordgrenze des Bodenseegebietes.

3. Die Bezirksstelle Mittel- und Niederrhein und 4. die Bezirksstelle Hessen. Neuerdings sind auch Abwehrmaßnahmen längs der holländischen Grenze notwendig geworden, da auch dort vereinzelt Kartoffelkäferbefall auftrat.

Diesen vier Bezirksstellen unterstehen jeweils mehrere Außenstellen. Bezirksstellenleiter sind Zoologen und Diplom-Landwirte, denen eine Anzahl von Technikern, Spritzenmeistern, Kraftfahrern u. a. m. zur Verfügung stehen. Ganz Westdeutschland von der holländischen Grenze bis nach Konstanz ist also in diesen Abwehrkampf einbezogen.

Je nach der Größe der vorhandenen Gefahr findet in den betreffenden Zonen der

Suchdienst

wöchentlich, vierzehntägig, vierwöchentlich oder zweimal während des Sommers statt. (In Durlach wurde der Suchdienst seitens der Schulen bekanntlich vor Beginn der großen Ferien durchgeführt, während er im Pfingtal und in den Bergdörfern in regelmäßigen Zeitabständen zur Durchführung kommt. Zur Teilnahme an diesem Suchdienst sind sämtliche Bauern und Landwirte sowie Besitzer von Kleingärten (Schreibergärten) verpflichtet. Zur Verstärkung werden die Schulen unter Führung der Lehrerschaft mit herangezogen. Dieser sogenannte

„Schulsuchdienst“

hat sich in der Praxis sehr bewährt, es wurden von ihm häufig einzelne Käfer oder Larvenherde festgestellt. Das Auffinden von Käfern, Eiern oder Larven muß:



Bild: Kartoffelkäfer-Abwehrendienst
Die Eier des Kartoffelkäfers, welche dieser in Durlach von 20 bis 80 Stück auf die Blattunterseiten der Kartoffelstauden legt

1. sofort dem zuständigen Bürgermeisteramt gemeldet werden. Lebende Käfer dürfen vom Finder weder lebend weggebracht noch am Fundort belassen werden. Sie sind vielmehr vor allem anderen zu sammeln und zu töten. Larven und Eier werden, um die Meldung nicht zu verzögern, zunächst am Fundort belassen.

2. Das Bürgermeisteramt gibt die Meldung an die nächste Landwirtschaftsschule weiter, diese benachrichtigt den Kartoffelkäfer-Abwehrendienst.

3. Nach Prüfung der Sachlage legt an der betreffenden Stelle die Abwehr ein. Zu diesem Zweck verfügt der Kartoffelkäfer-Abwehrendienst über zahlreiche Kraftwagen, die mit Spritzen, Füllpumpen, einem Vorrat an Kalkarsen, Erdseifen,

Schwefelkohlenstoff und Schwefelkohlenstoff-Injektoren sowie einer angehängten fahrbaren Spritze nach Art der bekannten Federich-Spritzen ausgerüstet sind. Diese Wagen mit Einrichtungen werden als „Einheit“ bezeichnet. Das befallene Grundstück sowie die umliegenden, mit Kartoffeln bestellten Felder werden sofort mit 0,4prozentiger Kalkarsenlösung gespritzt. Wie oft diese Spritzungen zu wiederholen sind, bestimmt der Kartoffelkäfer-Abwehrendienst.



Bild: Kartoffelkäfer-Abwehrendienst
Die gefräßigen Larven des Käfers an der Pflanze. Sie schlüpfen 8 bis 10 Tage nach der Eiablage aus, sind rot gefärbt und mit zwei Reihen von schwarzen Punkten an den Seiten versehen

4. Finden sich an der Befallsstelle bereits ausgewachsene Larven, so besteht die Gefahr, daß solche bereits zur Verpuppung in die Erde gekrochen sind, von wo nach einiger Zeit wieder Jungkäfer an die Oberfläche zurückkommen würden. In diesem Falle wird an der betreffenden Stelle auf einer kleinen Fläche die Ackererde durch Siebe gegeben, um etwa vorhandene Larven, Puppen oder Käfer festzustellen. Werden solche gefunden, muß der Boden mit Schwefelkohlenstoff getränkt werden, um etwa vorhandene Puppen oder Käfer zu vernichten. Außer dieser, in verhältnismäßig wenig Fällen notwendigen Maßnahme wird durch die Belämpfung nichts von den Kartoffelkulturen zerstört. Das Bespritzen mit 0,4-prozentiger Kalkarsenbrühe schadet den Pflanzen nicht.

Es muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß alle verbreiteten Gerüchte über die Vernichtung von Kartoffelkulturen durch den Kartoffelkäfer-Abwehrendienst völlig unbegründet sind. Nur in diesen, wie oben beschriebenen, ganz speziellen Fällen kann es einmal vorkommen, daß zum generellen Schutz ganz kleine Flächen (nur wenige Quadratmeter groß) der Ernte entzogen werden.

Die Uebertretung aller erlassenen Vorschriften, Verordnungen und Verbote hinsichtlich der Bekämpfung des Schädling Kartoffelkäfers sind unter erhebliche Strafen gestellt, wie z. B. das böswillige Fernbleiben vom Suchdienst, Wegbringen lebender Kartoffelkäfer a. a. m. Das Nachbarland Frankreich ist durch den Kartoffelkäfer so stark verheert, daß dort an eine Beseitigung oder auch nur Einschränkung desselben so gut wie nicht mehr gedacht werden kann. Deshalb ist mit ständigem Neuzugang auch in den kommenden Jahren unbedingt zu rechnen. Es ist also die Aufgabe jedes Kartoffelpflanzers, aber auch jedes deutschen Volksgenossen, wenn er einen solchen Kartoffelkäfer oder seine Larve und Eier findet, dies unverzüglich zu melden, damit der Abwehrendienst sofort eingreifen kann.

Das ist ja die wesentliche Aufgabe des Kartoffelkäfer-Abwehrendienstes, daß er dafür sorgt, daß sich in Deutschland keine Befallsherde bilden, auf denen Kartoffelkäfer oder Puppen tief in der Erde überwintern und sodann im Frühjahr, sobald die Kartoffelstauden ausschlagen, mit ihrem verheerenden Werk beginnen können. Es ist also ein Abwehrendienst im wahren Sinne des Wortes eingerichtet, der beweglich genug gehalten ist, um allen akuten Erscheinungen nicht nur nachzugehen sondern sie auch auszurotten. Dieser Schutz, den damit das Reich dem Kartoffelkulturland Deutschland angeeignet läßt, wir bauen ja fast zehnmal soviel Kartoffeln wie z. B. das Ursprungsland des Kartoffelkäfers Nordamerika, verpflichtet uns alle zum vollsten Einsatz gegen diesen Schädling.

Mache also jeder, gerade der Sonntagspaziergänger, seine Augen auf. Wenn er etwas Verdächtiges findet und rechtzeitig meldet, selbst wenn dabei einmal ein Fehlgang gemacht werden sollte und es kein Kartoffelkäfer oder seine Larve ist, dient er seinem Volk. Außerste Aufmerksamkeit und strengste Beobachtung sind das Gebot der Stunde, denn nur so können wir Herr werden über diesen Schädling, von dem uns Vernichtung eines unserer wertvollsten Volksernährungsmittel droht.



Bild: Kartoffelkäfer-Abwehrendienst
Die Larve wandert zum Schlupf ihres Puppen in den Boden und verpuppt sich. Aus der Puppe entsteht der Kartoffelkäfer. Gelangt er in die Windstöße so ist es ihm leicht, weite Strecken zurückzulegen

Der letzte Gruß Willi Merkls

Nanga Parbat birgt die Leiche des tapferen Bergkämpfers

Ueber den Expeditionen in den Himalaja zur Besteigung des Nanga Parbat waltet ein merkwürdiges Geschick. Abermals mußte der Versuch, den Berg des Schredens zu bezwingen, trotz zähesten Kampfes, trotz Inanspruchnahme aller Hilfsmittel der Technik, darunter eines Verjüngungsmittels aufgegeben werden. Abermals auch riefen die Ergebnisse der Expeditionsteilnehmer den heißen Wunsch nach, das große Unternehmen, dem schon so viele tapfere Bergsteiger zum Opfer gefallen sind, im nächsten Jahre weiterzuführen. Die Auffindung der Leiche Willi Merkls und zweier eingeborener Träger am Tage, da die kühnen Männer den höchsten Punkt der diesjährigen Unternehmung erreichten, mußte auf sie wie eine doppelt starke Mahnung, wie ein Ansporn zu neuem unablässigen Mühen wirken.

Mit Bauer, Bestold und Luft, die auf dem Silberfattel in 7000 Meter Höhe in asiatischer Einseitigkeit das erschütternde Erlebnis hatten, die Leiche Merkls nach vier Jahren Ruhe im ewigen Eis, Schneesturm und glühender Sonne überraschend wiederzufinden, empfand jeder deutsche Bergsteiger diese Begebenheit als den kühnen Auszug zu neuer Tat. Es muß für die drei Deutschen doppelt schwer gewesen sein, nach diesem ergreifenden Erlebnis den Entschluß zu fassen, den Vorstoß und Umstich ihnen vorzuziehen, den Entschluß zur Umkehr und zum Abbruch. Vor ihnen wie vor den deutschen Bergsteigern steht und stand jetzt und in jenen Julitagen der heldenhafte Kampf und Untergang Willi Merkls und seiner Kameraden Welzenbach, Wieland und Tregel im Jahre 1934.

Es war in der entscheidungsvollen Woche des Kampfes um den Nanga Parbat von 1934, als Willi Merkls, Schneider, Widenbrenner, Wieland, Welzenbach und einige Träger als Spitzengruppe der Gesamtexpedition den entscheidenden Vorstoß auf den Gipfel des Nanga Parbats unternahmen. Schneider und Widenbrenner hatten die besten Aussichten, den Endstieg zu erringen. Sie standen nur noch 50 Meter unter dem Hauptgipfel, nur noch 24 Meter über ihnen befand sich die Spitze des Berges des Schredens zum Greifen nah. Da wollte es das Unglück, daß sie zum Hauptlager zurückkehrten, das sie in 7700 Meter Höhe errichtet hatten. Um am nächsten Tag den letzten kaum noch Schwereitigen bietenden Aufstieg zu wagen.

In diesem Tage aber leuchtete nicht mehr die goldene Sonne des Sieges. Es wehten die jurchbaren Eis- und Schneestürme über die Höhen des Nanga Parbat. Mit verzweifelter Kraft, mit den letzten Herzschlägen mußten sie nun gemeinsam mit den Kameraden Merkls, Welzenbach und Wieland um ihr Leben kämpfen. Nicht nur um den Aufstieg, sondern diesmal um den Abstieg in die weiter unten liegenden Lager. Schneider und Widenbrenner kamen nach schreckensvollen Stunden und langen Tagen glücklich durch. Merkls, Welzenbach und Wieland sowie einige Träger, die nachfolgen wollten, fanden einer nach dem andern droben im ewigen Schnee und Eis ihre Gräber. Man glaubte damals nicht, daß man Merkls Leiche je unter dem weißen Laten des Schredensberges wiederfinden, je überhaupt etwas näheres über Merkls Ende erfahren werde, wie ja auch das Ende der englischen Everest-Stürmer in Dunkel gehüllt blieb. Das Schicksal hat es anders gewollt.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 9. August

Argentinien (1 Pap.Peso)	0,643	0,643
Belgien (100 Belgia)	42,14	42,16
England (1 Pfund)	12,175	12,15
Frankreich (100 Fr.)	6,828	6,842
Holland (100 Gulden)	135,96	135,82
Italien (100 Lire)	13,09	13,09
Norwegen (100 Kr.)	61,19	61,07
Schweiz (100 Fr.)	56,97	57,03
Schweizerfranken (100 Kr.)	8,591	8,591
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,491	2,493

Börsen

Berliner Börse vom 9. Aug. Die Börse legte ihre Abkühlung fort. Bestimmend wirkten die außenpolitischen Nachrichten, vor allem der neue Zwischenfall in der Tschchoslawei sowie die Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten und des englischen Außenministers. Das angebotene Material war nicht groß und fand nur weidende Kaufaufnahme.

Mannheimer Schlachtwirtschaft vom 9. Aug. Juliabr: 40 Ochsen, 92 Bullen, 139 Kühe, 92 Färken, 620 Kälber, 24 Schafe, 2250 Schweine. Breife: Ochsen A 42-45, B 37-42, C 30-36; Bullen A 40-43, B 35-39, C 28-34; Kühe A 40-43, B 34-39, C 26-33, D 18-25; Färken A 41-44, B 36-40, C 29-35; Kälber A 60-65, B 56-59, C 44-49, D 35-40; Schafe A 35-40; Schweine A 60, B 1 59, II 58, C 56, D F und F 53, G I und II 57. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber mittel, Schweine zugeteilt.



Feldwebel Meier Europameister in Motorradzeit.

Das wichtigste Rennen des internationalen Motorradports, der Große Preis von Europa, endete am Sonntag vor 300 000 Zuschauern auf dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal mit einem überlegenen Sieg Deutschlands gegen die besten Kennfahrer der Welt. Feldwebel Meier gewann auf BMW, in der 500-Kubikzentimeter-Klasse in absoluter Streckenrekordzeit mit bestem Abstand vor Daniell-England auf Norton. (Schnitzler-M.)

Aus dem Pfingztal

Vom jungen Wein in alter Zeit

Abgesehen von den Einflüssen des Klimas, hängt die Beschaffenheit des Weinbauerzeugnisses von vier Hauptumständen ab. Diese sind — sehr kurz gefaßt — die Rebenorte, die Leszeit, die Art der Weinbereitung und die Kellerbehandlung des Weins. Wie es scheint, hat die Weinherstellung in unserem Land, solange das alte Reich währte, diesen Voraussetzungen eines guten Erzeugnisses wenig Fleiß geschenkt. Der badische Weinbau früherer Zeiten erzielte wohl mengenmäßig sehr befriedigende Ernten, aber die Erzeugung wirklicher Qualitätsweine ist erst das Verdienst des 19. Jahrhunderts und der jüngsten Vergangenheit. Woran die Erzielung güttemäßig einwandfreier Weine in unserer Heimat vor alten Zeiten scheiterte, war keineswegs der Mangel an Rebsorten oder deren Unkenntnis. In den Weinbergen des heute badischen Gebietes wuchsen von jeher nicht nur die schlechten, sondern auch die guten Weinbringer, wie etwa der Burgunder und der Gutedel. Doch ganz überwiegend wurden nicht diese, sondern die große Mengen tragenden Sorten, wie der Elbling und der Heunisch gepflanzt. Der Hauptgrund dieser Ausrichtung des Weinbaues auf die wohl mengenmäßig, aber nicht der Güte nach ergeblichsten Rebsorten lag wohl in dem Umstand, daß der frühere Weinhandel zwischen Rot- und Weißweinen unterschied, ohne die Güteunterschiede einer speziellen weißen oder roten Sorte zu berücksichtigen.

Ebenso ungünstig wirkte sich auf die Beschaffenheit der früher gewonnenen Weine auch die meistens unrichtig gewählte Zeit der Traubenlese aus. Die Weinbauern begannen von altersher — wegen ihrer schon angebotenen Einstellung auf den Mengenweinbau — regelmäßig zu früh mit der Herbsteinbringung. Die

Spätlese, welche geradezu den besten Weinen verhilft, war ihnen unbekannt. Zwar versuchten die Örgkeiten nicht selten, durch Verordnungen auf einen späteren Lesebeginn hinzuwirken. Aber da die Weinbauern hiervon eine Verminderung der „Hektolitererträge“ befürchteten, blieben diese Bemühungen fruchtlos.

Der Qualität des Weines war ferner auch die frühere Art der Traubenteilerung äußerst nachteilig. Schon daß die verschiedensten weißen oder roten Sorten gemeinsam in die Presse kamen, war, wie schon bemerkt, für die Güte des Erzeugnisses schlimm genug. Aber auch an andern, uns heute wichtig erscheinenden Maßregeln ließen es die alten Winzer fehlen. Schon Karl der Franke verbot — wie es scheint ohne Erfolg — das Zerquetschen der Trauben durch das Stampfen mit den nackten Füßen. Bis ins letzte Jahrhundert blieb die Sitte des Stampfens der Traube erhalten; sicher nicht zum Vorteil der Weineigenschaften. — Gegen die Verpannung des Weines bestanden im Mittelalter und auch später vielerorts sehr scharfe Bestimmungen. Ein Hans Schertweg wurde z. B. in Ueberlingen im Jahre 1471 eingemauert, weil er während mehrerer Jahre den Wein mit Wasser verfälscht hatte. Verbote bestanden auch gegen die Vermischung von Weinen verschiedener Herkunft. Doch vermochte man weder gegen die Verwässerung noch gegen die Vermischung etwas Rechtes auszurichten, da die Verfälschung mit den damaligen naturwissenschaftlichen Hilfsmitteln meistens nicht erkannt wurden. Aber auch die eigentliche Kellerwirtschaft gelangte bis in die neuere Zeit hinein nicht über abergläubische Gebrauchsanweisungen hinaus, da die hierzu notwendigen Kenntnisse, insbesondere solche über die Gärungs-erreger, vollkommen fehlten.

Feuer vom Himmel

In jedem Jahr ziehen Gewitter über das Land. In jedem Jahr legt der Blitz Schonen und Ställe deutscher Bauern in Brand. Es wissen längst nicht alle Volksgenossen, besonders nicht die Bauern, die es in erster Linie angeht, daß von den zündenden Blitzaufschlägen rund 86 v. H. auf das Land entfallen. Der jährlich durch Blitzaufschlag angerichtete Schaden geht in die Millionen, von diesem Millionenjahrdan trägt der Bauer auf dem Lande etwa 9 Zehntel.

Man sollte nun meinen, diese Gefahr wäre längst erkannt, und der Bauer hätte die notwendigen Schutz- und Abwehrmaßnahmen getroffen. Weit gefehlt! Nur etwa 2 bis 3 Prozent aller Gehöfte auf dem Dorfe verfügen über eine sachgemäße Blitzaufschlaganlage. Sachgemäß kann sie nur der Fachmann anlegen, die Kosten sind gering. Wie hoch dagegen beläuft sich der Schaden, wenn der Blitz nicht abgeleitet wird und zündet? Wie schwer wiegen außerdem körperliche Schäden, die der einschlagende Blitz verursachen kann!

Im Sta 11 kann man ohne Schwierigkeiten für den notwendigen Blitzaufschlag sorgen, wenn das Gehöft über einen Blitzausleiter verfügt. Alle großen Elemente, wie Tränkeinrichtungen und Pumpen, müssen an den Blitzausleiter angeschlossen werden und geerdet sein. Sind die Räume mit eisernen Ketten angebunden, dürfen diese Ketten natürlich nicht mit dem Blitzausleiter irgendwo in Verbindung stehen. Befindet sich das Vieh auf der Weide in einer durch Eisendrähte eingefriedigten Koppel, verbindet man in Abständen von 40 bis 50 Metern die Eisendrähte durch einen Querdraht aus verzinktem Eisen und verankert diese Querdrahte etwa einen Meter in den Boden. Die auf diesen Weiden stehenden Schuppen, in denen das Vieh bei schlechtem Wetter Zuflucht sucht, müssen mit einer Blitzaufschlaganlage versehen werden.

Über Blitz zündet nicht, und warum soll er ausgerechnet mein Haus treffen? So denkt vielleicht mancher Bauer. Es ist so lange gut gegangen, warum soll es nun mit einmal einschlagen? Wer so denkt, beweist damit nicht etwa besonderen Mut, sondern offenbar seine Dummheit. Wenn es dann zu spät ist, wenn der Hof in Asche liegt, wenn vielleicht Frau und Kinder durch Blitzaufschlag verletzt oder getötet sind, oder wenn unersehbares Familiengut mitverbrennt ist, dan hilft auch nicht das Bewußtsein, daß vorher ja hundert Gewitter vorbeigegen sind, ohne daß der Blitz zündete. Der sorgsame Hausvater überdenkt rechtzeitig alle Möglichkeiten und sichert sein Hab und Gut in feinem und seines Volkes Interesse so, daß nach menschlichem Ermessen nichts geschehen kann.

Rund um die Ernte im Pfingztal

Gröbzingen, 10. August. Nun ist die Getreibernte im Pfingztal, vor allen Dingen der Roggen und der Weizen, fast eingebracht und ein Ueberblick über den Ertrag gibt das erfreuliche Bild, daß der Ertrag einüberdurchschnittlicher zu nennen ist. Damit ist dem Landwirt, der gleichfalls durch den Großausfall der Ökonomie eine schwere Einbuße erlitten hat, wenigstens eine Hilfe zuteil geworden.

Wörsbach frei von Arbeitslosen

Wörsbach, 10. August. Nun sind auch die letzten Nachwehen der unglücklichen Spitzzeit, die sich in unserem Ort durch größte Arbeitslosigkeit kennzeichneten, verschwunden, kann doch das Bürgermeistertamt, anderen Pfingztalgemeinden folgend, melden, daß nun auch der letzte Arbeitslose unseres Ortes wieder in Arbeit und Brot gekommen ist.

Zu Grabe getragen

Wörsbach, 10. August. Wieder ist einer unserer beliebtesten Mitbürger, der Landwirt Johann Konrad, nach einem arbeitsreichen Leben durch den Tod abgerufen worden. Unter großer Beteiligung wurde er am Sonntag nachmittag auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

Vom Militär, Krieger- und Schützenverein Wörsbach

Wörsbach, 10. August. Für Sonntag hat die Kriegerkameradschaft Wörsbach, in welcher die oben genannten Vereine zusammengeschlossen sind, zu ihrem diesjährigen Sommerfest eingeladen, das wieder einen überaus unterhaltenden Verlauf nehmen wird. Mit der Veranstaltung ist wieder ein Preis-schießen verbunden, zu welchem schöne Preise den besten Schützen winken, doch es ist bekannt, daß diese Siegestrophäen schwer erkämpft werden müssen, denn neben den Volksgenossen aus der Umgebung haben auch verschiedene Kameradschaften ihr Erscheinen zu diesem Sommerfest angekündigt.

Klammern wegen Zustellung des Blattes im Pfingztal wollen bei Druckeri H a j n e r gemacht werden. Dasselbst Annahme von Inseraten und Bestellungen auf das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfingstler Boten“.

Unveränderter Stand der Seuche

Der Stand der von der Maul- und Klauenseuche befallenen Gemeinden hat sich gegenüber der letzten Berichtswache für die Zeit vom 3.—9. August nicht geändert. Es sind also immer noch 82 Gemeinden verzeucht. Wohl brach die Seuche in 6 Gemeinden neu und in 2 Gemeinden zum wiederholten Male aus. Demgegenüber erfolgte sie aber in ebensoviele Gemeinden und Vororten.

Neue Dienststelle des Kartosfellerabwehredienstes in Heidelberg

Der Kartosfellerabwehredienst des Reichsnährstandes teilt mit, daß er infolge der erhöhten Gefahr durch den Kartosfellerkäfer gezwungen sah, eine neue Dienststelle „Nordbaden-Mainfranken“ mit dem Dienstort in Heidelberg, Kapellenweg 1 (Fernruf 3170) zu errichten. Mit der Leitung dieser Dienststelle wurde Dr. Wäber beauftragt. Zu ihrem Arbeitsgebiet gehören die Gebiete der Kreisbauernschaften Heidelberg, Bruchsal, Mosbach, Tauberbischofsheim des Reichsnährstandes sowie verschiedene Kreisbauernschaften in Nordbavarn.

Wohn- und Praxizräume jüdischer Ärzte

Zustellung von Kündigungen bis 15. August.

Die Approbationen der jüdischen Ärzte in Deutschland erlöschen mit dem 30. September d. J. Die einschlägige 4. Verordnung zum Reichsbürgergesetz enthält u. a. auch Vorschriften über die Kündigung von Wohnungen und Praxizräumen der betroffenen jüdischen Ärzte. Dabei ist besonders zu beachten, daß solche Kündigungen für den 30. September d. J. vom Hauswirt oder vom jüdischen Mieter auszusprechen sind und dem jeweiligen Vertragspartner bis zum 15. August zugegangen sein müssen.

Das Amt „Haus und Heim“ in der Deutschen Arbeitsfront weist die Vermieter auf den § 7 der genannten Verordnung hin, wonach auf die Kündigung solcher Mietverhältnisse die Vorschriften des Gesetzes über das Kündigungsrecht der durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums betroffenen Personen vom 7. 4. 1933 (RGBl. I S. 187) Anwendung finden. Dabei ist es gleichgültig, ob der betreffende jüdische Arzt die Räume für sich und seine Familie oder für seine Berufsausübung gemietet hat. Ein Widerspruch des Vermieters gegen die Kündigung ist unzulässig, wenn dem Vermieter durch die Kündigungsantrag als Mieter nachgewiesen wird. Gleichmaßen steht dem Mieter kein Widerspruchrecht zu, wenn der Vermieter seinerseits das Mietverhältnis unter den gleichen Voraussetzungen innerhalb der gleichen Frist kündigt, wozu er berechtigt ist.

Das Wetter

Wechselnd bewölkt mit einzelnen gewittrigen Störungen, zeitweise auch aufheiternd, im ganzen nicht beständig. Mäßig warm.

Für Donnerstag: Fortdauer des leicht unbeständigen Wetters. Mäßig warm.

ANZEIGEN aus dem Pfingztal

Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Verwandten u Bekannten die traurige Nachricht, daß heute mittag meine liebe Frau, unsere treuesorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Vorfisch

geb. Arheidt

im Alter von 35 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, sanft von unschied.

KARLSRUHE, den 9. August 1938.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Karl Vortisch und Kinder.

Beerdigung findet in Grötzingen am Donnerstag abend 6 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Pabbilder

zur Mustering gut und billig

Foto-Karch

Durlach, Adolf Hitlerstraße 29.

Schöne, großfrüchtige Erdbeerpflanzen

zu haben.

Grötzingen, Weingartenstr. 29

Inferieren bringt Erfolg!

Mehr als Turnvater

Jahns Werk im Lichte unserer Zeit — Zum 180. Geburtstag am 11. August

NSK. An dem Bild, das uns von Friedrich Ludwig Jahn überliefert worden ist, tritt eine Anzahl von anderen geschichtlichen Persönlichkeiten kaum bemerkter Neuzeitlichkeiten bestimmend in den Vordergrund. Ohne den wehenden Bart und seine altdeutsche Tracht können wir uns Jahn kaum vorstellen. Und auch das geschichtliche Gedächtnis hat von seiner Persönlichkeit mehr die Ecken und die Kanten überliefert, an denen sich schon seine Zeitgenossen stießen, so sein angeblich polterndes Auftreten, seine derbe, oft mit Handgreiflichkeiten unterstützte Erziehungsmethode oder eine den Gebildeten seiner Zeit unangenehme, ihnen verächtlich erscheinende „Deutschtümelei“. Die Feststellung dieser Besonderheiten seines Wesens leitet meistens über zu der Feststellung der Tatsachen, die ihm den Ehrennamen eines Turnvaters eingebracht haben. Von den Großen seiner Zeit, von Stein, Scharnhorst, Fichte oder Hegel, wird Jahn dabei mit gewaltigem Abstand getrennt.

Auch da, wo man Jahn mehr Gerechtigkeit widerfahren ließ, ehrte man ihn lediglich als den eifrigen Begründer und Förderer des Turnwesens, ohne aber Jahns Wesen ganz begriffen zu haben. Das Erbe Jahns hat kein Biograph und kein Geschichtsschreiber uns bisher in seiner geschichtsbildenden Kraft aufgezeigt. Die Urteile der Geschichtsschreiber sind vielmehr eine einzige Kette von Verurteilungen dieses großen Mannes. Aber ein Stück seines Wesens wurde von der deutschen Turnerschaft über die Zeiten gerettet. Der Geist ihres Gründers blieb in ihr lebendig und bewahrte sie davor, etwas anderes sein zu wollen als eine Erziehungsstätte der deutschen Jugend zu ganzen Männern.

Wenn wir die Gestalt Jahns richtig sehen wollen, so müssen wir nicht ausgehen von seiner großen Tat, daß er die Berliner Jugend um sich sammelte, mit ihnen auf der Hallesche einen Turnplatz anlegte, und vor den Augen der erstaunten Berliner Bürger zu turnen begann. Zwar zeigt nichts deutlicher die Kraft seiner Persönlichkeit, als daß er die Jugend an sich zu fesseln vermochte und ihr Erzieher und Vorbild sein konnte. Aber der Gedanke der Leibesübungen, den Jahn fasste und in die Tat umsetzte, kann nur richtig gesehen werden, wenn er von dem Mittelpunkt des Jahn'schen Denkens: vom Volk her verstanden wird. Jahns selbstgeschaffenes Wort „deutsches Volkstum“ drückt die Wirklichkeit aus, die auch wir Nationalsozialisten unter Volk verstehen.

„Es (das Volkstum) ist das Gemeinsame des Volkes, sein innewohnendes Wesen, sein Regen und Leben, seine Wiedererzeugungskraft, seine Fortpflanzungsfähigkeit.“

Dadurch waltet in allen Volksgliedern ein vollstümliches Denken und Fühlen, Lieben und Hasen, Großmut und Trauern, Leiden und Handeln, Entbehren und Genießen, Hoffen und Sehnen, Achten und Glauben. Das bringt alle die einzelnen Menschen des Volkes, ohne daß ihre Freiheit und Selbständigkeit untergeht als gerade noch mehr gestärkt wird, in der Ziel- und Alverbundenheit mit den übrigen zu einer schon verbundenen Gemeinde.“

Jahn hat aber nicht nur die natürliche organische Seite des Volkes gesehen, er besitzt auch ein klares Bewußtsein in seiner geschichtlich-politischen Aufgabe. Sein realitätsfester Sinn für Organisationen und politische Einrichtungen hat ihn auch den Staat richtig sehen lassen. Einen Staat ohne Volk nennt er ein „seelenloses Kunstwerk“, und ein Volk ohne Staat ist für ihn ein „leibloses Luftiger Schemen wie die weltflüchtigen Zigeuner und Sünden. Staat und Volk in eins geben erst ein Reich, und dessen Erhaltungswert bleibt das Volkstum.“

Der Glaube an die Ewigkeit des Volkstums hat Jahn in den Jahren nach der Katastrophe von 1806 die Kraft gegeben, an nichts anderes zu denken, als an die Befreiung des deutschen Volkes. „Ein Volk, das mit Lust und Liebe die Ewigkeit seines Volkstums aufsucht“, schreibt er einmal, „kann zu allen Zeiten sein Wiegebewußtsein und seinen Auferstehungstag feiern.“ Denn vor der Kraft des Volkstums müssen auch die Waffen des Feindes kapitulieren: „Volkstum ist eines Schutzes Weisungsgabe, ein unerschütterliches Bollwerk, die einzige natürliche Grenze.“

Von Jahns Auffassung des Volkes her müssen auch seine Gedanken über das Turnen und die Leibesübungen gesehen werden. In derucht und Formung des Leibes und den in ihr geformten und gesteigerten Kräften des Willens hat Jahn die Grundlage aller vollstümlichen (wir würden heute sagen völkischen) Erziehung gesehen. In der Gemeinschaft der Turner sollte nach Jahns Willen der Knabe zum Mann herangebildet werden, indem er sich die Tugenden eines Mannes: Mut, Geradheit, Fertigkeit, Siderheit und Haltung, in Übung und Wettkampf erwirbt. Jahn hat selbst die Gefahr gesehen, die in der mannigfaltigen sozialen Aufspaltung des Volkes durch Adel, Bildung und Besitz begründet lag. Welche außerordentliche politische Bedeutung den Leibesübungen gerade in der Ueberwindung dieser Gefahr zukommt, geht aus einem eigenen Bericht von Jahn über eine Unterhaltung mit einem Angehörigen des Adels hervor, der zugleich anerkennend und tabelnd zu Jahn sagte: „Schön ist's anzusehen, und Sie haben Wunder geleistet, aber recht ist's nicht, daß Sie das Turnen unter das Volk gebracht haben; woran soll man künftig einen vornehmen Mann erkennen, wenn jeder Gemeine solchen Anstand hat und auftritt, als wäre er auch von Geburt!“

Jahns Verhöhnung des Leibes stammt nicht aus der individuellen Behoranis daß für eine harmonische Persön-

lichkeit die Pflege des Körpers nur von Vorteil ist. Für ihn sind die Leibesübungen die Übung in den vollstümlichen, d. h. völkischen männlichen Tugenden. Darin liegt zugleich ihr tiefer politischer Sinn.

Der Gedanke der Leibesübung ist nicht minder revolutionär als der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht. Bedeutet er doch die Mobilisierung der besten rassistisch-völkischen Kräfte. Zwar könnte das Werk Jahns durch die starke Unterdrückung der Turnerschaft in der Restauration und durch die Entwicklung des Sports am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Es ist aber keine willkürliche Analogie, wenn wir heute die Gemeinsamkeit unserer Anschauung mit dem Jahn betonen. Aus unserer gesamten Erziehung in Formation, Schule, Betrieb und den eigentlichen turnerischen und sportlichen Verbänden sind die Leibesübungen nicht mehr hinwegzudenken, und welche Bedeutung ihnen im Aufbau unseres politischen Lebens zukommt, das haben in diesem Jahre die Reichswettkämpfe der SA. und das Deutsche Turnfest in Breslau nachdrücklich unterstrichen und das bezeugen auf dem Reichsparteitag die NS.-Kampfspiele. Aus der Gemeinsamkeit der vom Volke ausgehenden Anschauung über die Leibesübung vermögen wir Jahn heute als den großen politischen Erzieher zu sehen, der er in Wirklichkeit war, und ihm damit die Ehre zuteil werden lassen, die man diesem Großen immer vorzuziehen zu müssen glaubte.

Bei den Europameisterschaften der Schwimmer in London trafen Deutschlands Wasserballer am Montag auf Belgien, das nach härtestem Kampf überlegen mit 5:1 (2:0) geschlagen wurde. In den Vorläufen zum 100 Meter Rücken schwimmer holten die Deutschen Schlaich und Küssel die besten Zeiten heraus. Im 100 Meter Kraul-Endlauf gab es eine große Ueberraschung. Fischer-Deutschland, Favorit des Rennens, konnte nur Fünfter und Sechster werden. Europameister wurde der junge Holländer Hooging in 59,8 Sek. vor dem Engländer Dove in 1:00,6 Min., Köstli-Ungarn, Heibel-Deutschland und Fischer-Deutschland.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 10. August 1938.

Staatstheater: „Zwischen Haß und Liebe“.
Markgrafen-Theater: „Broadway-Melodie 1938“.
Verkehrsbühne: „Charleys Tante“, 20,15 Uhr.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptverlegerin und verantwortlich für den Gesamthalt: Robert Kraetz; stellv. Hauptverlegerin Luise Dups (s. Zt. in Urlaub). D. V. VII. 3762. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben unvergesslichen Mutter sagen wir unseren innigsten Dank.

DURLACH, den 9. August 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jakob Nästle
„ Eugen Eckerle



Naturtheater Durlach (Lorchenberg) Telefon 734

Mittwoch, 10. u. Samstag, 13. August 1938
20.15 Uhr

Charleys Tante

Ein toller Schwank
Eintritt: 0,40 0,60 0,90 1,20. Bei jed. Witterung. Ged. Raum

Verkehrsverein Karlsruhe

Einladung

zu der ordentlichen Mitgliederversammlung am Montag, den 29. August ds. Js., 20 Uhr (abends 8 Uhr), in den Gartensaal des Restaurants „Moninger“, Kaiserstraße 142

Tagesordnung:

1. Entgegennahme und Besprechung des Jahresberichtes für 1937 sowie des Vorschlags für 1938.
2. Rechnungsbericht des Schatzmeisters und der Rechnungsabw. 3. Satzungsänderungen und Vereinsführung
4. Beschlusfassung über die auf der Tagesordnung stehenden Anträge
5. Sonstiges.

Anträge zu Punkt 4 sind 8 Tage vor der Versammlung d. i. bis zum 26. ds. Ms., mit Begründung an mich einzureichen.

Karlsruhe, den 8. August 1938.

Der Vorsitz:

Arthur Brunich, Restaurationsbaumeister a. D., Architekt.

Schulgelde.

Das Schulgeld für das erste Dritteljahr 1938/39 der Gemeindereschulen und das Schulgeld für das zweite Vierteljahr 1938/39 der Stadt-Hausfrauenchule ist zur Zahlung verfallen.

Wer seiner Zahlungspflicht bis spätestens 20. August 1938 nicht nachkommt, hat die gesetzlichen Verzugsgebühren zu entrichten und die mit weiteren Kosten verbundene zwanangsweise Beitreibung zu erwarten.

Karlsruhe den 10. August 1938
Stadthauptkasse.



Ein Glück, daß der JUNKERS-QUELL reichlich heißes Wasser gibt! Ohne Mühe und Arbeit fließt es frisch aus der Wasserleitung. Da wird der Hausputz immer schnell geschafft. JUNKERS-QUELL ist billig im Betrieb.

Kostenlose Auskunft, Bezug, Einbau durch
Wilhelm Stoll
Installationsgeschäft
Leopoldstr. 4
Telef. 232

Kadus-Dauerwellenstromlos
Kadus-Dauerwellenstromlos
Kadus-Dauerwellenstromlos

Wilh. Brüchel
Adolf Hitlerstraße 77

3-4 Zim.-Altwohnung
auf 1. Oktober, auch früher, von ruhigem Mieter gesucht.
Angebote unter Nr. 424 an den Verlag.

Möbl. Zimmer
o. d. Dienstleistung auf sof. gesucht
Angeb. unt. Nr. 423 a. d. Verlag

Gedönte 3 Zim.-Wohnung
in gutem Hause gegen kleineren 2 Zim.-Wohnung zu tauschen gesucht
Angeb. unt. Nr. 422 an d. Verlag.

Modernes
2-Familienhaus
in schöner Lage zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 413 a. d. Verlag.

waren Sie schon

im gemütlichen

Posthörnlé?

Turnerschaft Durlach

1846 e. Z.



Ueber die Ferien finden die Übungsstunden der Turner sowie der Donnerstagsriege jeden **Donnerstag von 6 Uhr ab** auf dem Jahnplatz bei jeder Witterung statt. Die Turnwart

Füchtige

Wäsch- u. Spülfrau

sowie

2 Aushilfs-Bedienungen

gesucht!

Blume Durlach

Rur Führung eines frauent Haushalts

Mädchen oder unabh. **Frau** d. evtl. zu Hause schlafen kann. auf 1. 9. 38 gef. Zu eir im Berl



Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—

Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpl.

Braune Einmachtpfe

in allen Größen, empfiehlt
GEORG STRAUSS
Haus- und Küchengeräte
Plinzstraße 94

1-Zimmerwohnung

in Einfamilienhaus, am Fuße des Turmbergs, mit Zubehör, auf 1. 9. 1938 an ruhiges Ehepaar zu vermiet. Zu eir. im Berl

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Eckladen

(s. St. Lebensmittel), auch für jedes andere Geschäft geeignet, mit 2-Zimmerwohnung, in guter Verkehrslage Durlach-Lue preiswert zu vermieten. Angebote unter Nr. 421 an den Verlag

Helle Werkstätte
mit Büro, Kraft und Licht sofort billig zu verm. Angebote unter Nr. 345 an den Verlag.

Warzen

alle lästige, Haare, Leberflecken, Mitesser, Pickel, Sommersprossen, sowie Hühneraugen, Hornhaut, Frostbeulen usw. entfernt unter Garantie für immer
G. Bornemann, Kosm. Institut
Ad. Hitlerstr. 76a
Sprechstunden jeden Samstag 9-19 Uhr

Inserieren bringt Erfolg!



ob er vielleicht Möbel braucht oder sich ein Motorrad zulegen will, ob er ein Geschäft zu verkaufen hat oder eine Schreibmaschine sucht, ob er gerade Unterricht wünscht oder zufällig eine Wohnung mieten möchte. Wo wollten Sie da anfangen? Es gibt aber die Möglichkeit, auf einen Schlag die einzigen zu erreichen, für die Ihr Angebot oder Geschäft bestimmt ist. Geben Sie Anzeigen auf! Mit Ihrer Hilfe sprechen Sie zu den Familien unserer Stadt. Werden Sie durch Ihre Heimatzeitung, das **Durlacher Tageblatt — Plinztaier Bote**